Vor dem Sterben keine Angst

TOD Der Film „Bilder, die bleiben“ dokumentiert das Sterben der krebskranken Gesine Meerwein. Filmemacherin Katharina Gruber sprach beim Besuch der Christian Presl-Stiftung über ein befreiendes Abschiednehmen.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
WOLFGANG KRETSCHMER

Bad Kissingen – Die Christian Presl-Stiftung begleitet Menschen in Trauer und bietet ihnen Hilfe an. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollen unbürokratisch und ohne finanzielle Interessen für Menschen in einer Krise da sein. Die Stiftung wurde 2005 durch die Angehörigen von Christian Presl gegründet, der bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. Bei der Presl-Stiftung war jetzt die Filmemacherin Katharina Gruber zu Gast, die mit Gisela Tuchtenhagen Gesine Meerwein beim Sterben begleitet hat. „Bilder, die bleiben“, heißt der Dokumentarfilm, der Mut machen will, sich frei von Ängsten mit Sterben, Tod und Trauer zu beschäftigen. Gesine Meerwein und Katharina Gruber hatten als Freundinnen bereits einen Film über krebskranke Frauen gedreht („Lebenskünstlerinnen“/1999). Meerwein stand damals hinter der Kamera, ließ sich als Krebskranke aber auch selber filmen. Dabei entstand die Idee, einmal einen Film über das Sterben zu drehen. Die Kamerafrau und mehrfache Adolf-Grimme-Preisträgerin Gisela Tuchtenhagen erklärte sich bei einem Anruf von Gruber sofort bereit, bei diesem Projekt mitzuwirken, bei dem sich eine schwerkranke Frau mit ihrem absehbaren Tod und der Bestattung intensiv beschäftigt. Gesine Meerwald starb mit 45. „Gesine war eine Forscherin in ihrem eigenen Leben“, sagt Gruber. „Sie war lebensfroh, sie wollte wissen, wie sich Sterben anfühlt.“ Gruber: „Gesine hat uns durch ihr Verhalten die Angst genommen, über Tod und Sterben zu sprechen. Das empfanden wir als Befreiung und als ein Geschenk. Darüber hinaus war es faszinierend, wie sie ihre Familie, die Freundinnen und Freunde in ein stützendes Netzwerk eingebunden hat. Wir halfen, die Beerdigung zu planen. Sie hatte keine Angst vor dem Sterben. Die Schmerzen waren oft schlimm.“

Nahezu allergisch reagiert Gruber auf die Frage, ob mit dem Film ein „Tabubruch“ geschehen sei. „Ich habe keine Lust auf dieses Tabubruchgerede. Gesines Handeln hat uns gehalten, wir alle sind uns ganz nahe gekommen. Wir haben auch viel gelacht und waren fröhlich. Der Film bringt diese dichte Atmosphäre sehr ansprechend rüber.“ Gruber macht darauf aufmerksam, dass viele Menschen sich nicht die Zeit für einen würdigen Abschied vom Sterbenden gönnen. Bestattungsunternehmen gäben dem auch oft viel zu wenig Raum. Doch man bemerke, dass sich im Umgang mit Sterben und Tod Grundlegendes langsam ändere. Gruber hat mittlerweile selber in Bestattungsunternehmen gearbeitet. „Unser Film macht Mut, die Art des Abschiednehmens selber zu bestimmen – durch das Waschen und Anziehen des Toten, dadurch, dass man den Körper selber in den Sarg legt.“ Cornelia Weber, Mitarbeiterin der Christian Presl-Stiftung, sagt: „Es fällt vielen Menschen immer noch sehr schwer, über Sterben und Tod, über Abschiednehmen und Trauer zu sprechen.“ Die Stiftung helfe Erwachsenen und Kindern, die sich in ihrem Schmerz und ihrer Trauer verlassen fühlen. Diese spürten, wie Mitmenschen auf Distanz gehen, weil sie selber unsicher sind. „Jeder versucht, den anderen zu schonen“, sagt Cornelia Weber. „Man muss sprechen, sonst entstehen Angst und Verkrampfung. Das tut den Menschen nicht gut.“ Am heutigen Abend wird „Bilder, die bleiben“, um 20.00 Uhr im Alten Rathaus Miltenberg, gezeigt, anschließend steht Katharina Gruber für Gespräche zur Verfügung (Christian Presl-Stiftung 0971 699 19070; www.lebenskünstlerinnen.de).

Gesine Meerwein wollte in diesem von Freundinnen gefertigten Boot beerdigt werden und „übersetzen“. „Es gibt eine andere Seite“ sagte sie, so Katharina Gruber, die mit Gisela Tuchtenhagen einen Film über das Sterben von Gesine Meerwein gedreht hat. Foto: lebenskünstlerinnen/0

> *„Wir haben es als ein Geschenk, empfunden, über Sterben und Tod miteinander sprechen zu können.“*
>
> **Katharina Gruber**
> Dokumentarfilmerin

> *„Viele nehmen das Sterben eines Angehörigen wie durch einen Nebel wahr.“*
>
> **Cornelia Weber**
> Christian Presl-Stiftung